

Verwaltungsgericht schmettert Beschwerde in allen Punkten ab

HIRZEL Sämtliche Kritikpunkte der Beschwerdeführer gegen die Gemeinde Hirzel und angebl. Fehler im Zuge der Fusionsverhandlungen sind unbegründet, hat das Verwaltungsgericht in zweiter Instanz entschieden. Es weist damit die Gemeindebeschwerde der IG Hirzel gänzlich ab.

Ein «wegweisendes Urteil» sei es, schreiben die Gemeinden Hirzel und Horgen. Das Verwaltungsgericht hat die Gemeindebeschwerde, welche den Zusammenschlussvertrag der Gemeinden infrage gestellt hatte, deutlich abgewiesen. Der Vertrag verstosse gegen übergeordnetes Recht, bemängelten die Beschwerdeführer. Dem ist nicht so, entschied das Verwaltungsgericht gestern.

Die Fusionskritiker verlangen, dass der Vertrag im Sinne des neuen Gemeindegesetzes formuliert werden solle. Aber eine sol-

che «Vorwirkung» sei unzulässig, wies das Verwaltungsgericht die Beschwerde zurück: «Die Anwendung eines noch nicht in Kraft gesetzten Erlasses ist unzulässig.» Es brauche keine andere Übergangsordnung als jene, die mit dem Zusammenschlussvertrag vom 25. September 2016 vorgesehen ist.

Entgegen den Behauptungen der IG Hirzel, wie sich die Beschwerdeführer nennen, seien die Fusionsgemeinden richtig vorgegangen. Die Rechtslage sei mit dem Zusammenschlussver-

trag hinreichend klar geregelt. Der Vertrag enthalte die erforderlichen Bestimmungen und führe zu keinerlei Diskriminierungen. Die Einsetzung und die Tätigkeit der Steuerungsgruppe wurden durch das Verwaltungsgericht ebenfalls als richtig erachtet.

Der Vertrag ist damit rechtens. «Wir waren zwar stets davon überzeugt und auch sicher, richtig vorgegangen zu sein, dennoch ist es eine Erleichterung, dies nun Schwarz auf Weiss bestätigt zu sehen», sagt Gemeindepräsident Markus Braun (parteilos).

Unterstützt wird die IG Hirzel, welche den Rechtsstreit mit der Gemeinde Hirzel anzettelte, vom emeritierten Rechtsprofessor Rainer J. Schweizer. Er vertritt

die Ansicht, Zusammenschlussverträge wie jener von Hirzel und Horgen verstiesse gegen übergeordnetes Recht, weil eine Gemeinde vollständig absorbiert werde. Das Verwaltungsgericht hat ihm diesbezüglich eine klare Abfuhr erteilt, erklärte Rechtsanwalt Braun.

Nicht befangen

Zudem wurde in der Gemeindebeschwerde kritisiert, es bestehe eine Unvereinbarkeit hinsichtlich der Tätigkeiten des Bezirksratspräsidenten, der zugleich Kantonsrat ist. «Der Bezirksratspräsident erscheint im Rahmen des vorliegenden Verfahrens nicht befangen», schreibt das Verwaltungsgericht. Es bestehe keine Unvereinbarkeit.

Des Weiteren taxierte das Verwaltungsgericht das juristische Vorgehen der Fusionskritiker als formell falsch: «Zahlreiche Rügen wären mit Stimmrechtsrekurs und nicht mit Gemeindebeschwerde zu erheben gewesen, weshalb die Vorinstanz auf die entsprechenden Rügen zu Recht nicht eingetreten ist.»

Das Urteil kann nun noch zum Bundesgericht weitergezogen werden – wie dies die IG Hirzel im Dezember noch angekündigt hatte. Angesichts der hohen Verfahrenskosten, welche die Beschwerdeführer teils aus eigener Tasche berappen mussten, ist dies aber fraglich. «Es stehen noch Gespräche an», sagt Markus Frei Willis von der IG Hirzel. Er ist bei der Gemeindebeschwerde der einzige

verbliebene Unterzeichnende. Die anderen zwei Hirzler haben sich zurückgezogen.

Ein Urteil noch ausstehend

Bleibt es beim Urteil des Verwaltungsgerichts, können die Fusionsgemeinden aufatmen: Der Vertrag würde nicht weiter infrage stehen. Was noch aussteht, ist das Urteil über den Stimmrechtsrekurs. Dort steht zur Frage, ob das Abstimmungsverfahren korrekt verlief.

Der hängige Rekurs wurde erstinstanzlich vom Bezirksrat aus rein formellen Gründen abgewiesen, dann jedoch vom Verwaltungsgericht im Juli wieder zurückgeschickt. Der Bezirksrat muss ihn nun noch inhaltlich beurteilen. *Andrea Schmidler*

Kanton Zürich will im See neue Inseln schaffen



Eine der ganz kleinen Zürichsee-Inseln befindet sich bereits vor Richterswil. Die Insel Schönenwerd erhält vielleicht bald schon Nachbarinseln. *Patrick Gutenberg*

ZÜRICHSEE Die Ufenau oder Lützelau sind beliebte Inseln im See. Schon bald könnten sie kleine Geschwister erhalten. Der Kanton Zürich will aus Aushubmaterial neue Inseln aufschütten. In Richterswil findet man die Idee gut, in Stäfa ist man skeptisch.

Wenn die Bevölkerung wächst, kann man verdichtet bauen. Das Problem: Den See kann man nicht aufstocken oder vergrössern – sprich, Naherholungsgebiete können kaum wachsen.

Der Kanton Zürich will diesem Problem jetzt mit einer kreativen Lösung im Zürichsee entgegen-treten. Kantonsplaner Wilhelm Natrup enthüllte gegenüber der Sendung «Schweiz aktuell» von SRF die Pläne: «Wir wollen etwas Neues erschaffen, Inseln, wie sie zum Beispiel im Urner Reussdelta aufgeschüttet worden sind.» Das heisst, es könnten Badeinseln mit gepflegter Flora und Fauna werden. Der Kanton ist bei der Planung bereits weit fortgeschritten und hat mit den zwei möglichen Standortgemeinden Richterswil und Stäfa Gespräche geführt.

In Stäfa begegnet man der Idee kritisch, wie Tiefbauvorsteherin Claudia Hollenstein (GLP) gegenüber SRF sagt. Die Gemeinde müsste einen Kostenanteil von 300 000 Franken tragen. Und auch das Problem mit dem erwarteten Mehrverkehr müsste die Gemeinde selber lösen. «Das hat die Vorteile nicht aufgewogen.» In Stäfa war die Insel im Gebiet Risi zwischen Ürikon und Feldbach angedacht. Dort gibt es bereits heute Badeplätze – die Parkplätze sind im Sommer stets sehr begehrt.

Freude in Richterswil

Auf der anderen Seeseite in Richterswil sieht man die Idee des Kantons lieber. Dort könnten die Inseln im Gebiet Mülibach aufgeschüttet werden. «Eine Insel wäre nur im Winter sichtbar, die

zweite könnte im Sommer etwa ein Floss ersetzen», erzählt Gemeindepräsident Hans Jörg Huber (FDP) in der TV-Sendung. Die Gemeinde sei interessiert daran, noch attraktiver zu werden.

Ganz neu ist die Idee von zusätzlichen Inseln im See nicht. 2011 gab die Zürcher Planungsgruppe Zimmerberg (ZPZ) den Anstoss für die Vision, die damals auch in das Leitbild Zürichsee 2050 des Kantons Zürich eingeflossen ist. Geschiebe aus Bächen hätte als Material für die Inseln dienen können. Das ist nun anders.

Aushubmaterial aus Thalwil

Das Aushubmaterial, das für die Inseln benötigt wird, könnte der Kanton nämlich quasi im Vorbeigehen erhalten. Dann wenn er den geplanten Hochwasserentlastungsstollen bei Thalwil realisiert. Dieser ist Teil von mehreren Massnahmen, die dem Hochwasserschutz an Sihl, Zürichsee und Limmat dienen sollen.

Der Kanton rechnet mit mindestens zehn Jahren, bis das Projekt der neuen Inseln im Zürichsee umgesetzt werden könnte.

In dieser Zeit müssen die Gemeinden überzeugt und Kritiker besänftigt werden. Und diese gibt es bereits. Pro Natura stellt sich auf den Standpunkt, dass der Lebensraum Wasser schon durch Pflanzen und Tiere besetzt ist. «Diese werden verdrängt, wenn sich der Mensch im See breitmacht», sagt Geschäftsleiter Andreas Hasler.

Pro Natura dürfte sich derweil an einem Inselprojekt freuen, das deutlich konkreter ist als die Zürichsee-Inseln vor Stäfa oder Richterswil. Im Obersee werden bei Rapperswil-Jona ab September Brutplätze für seltene Vögel geschaffen. Dafür werden zwei Inseln in der Stampfbucht umgebaut und aufgeschüttet. Die komplexen Aushub- und Gestaltungsarbeiten dauern rund zwei Wochen und kosten 120 000 Franken. *Conradin Knabenhans*

Gewittersommer machte Äplern zu schaffen

LANDWIRTSCHAFT Starke Sommergewitter mit Hagel und Blitzschlag machen den Alpsommer für Landwirte zu einer Herausforderung. Alpbetriebe mit Milchkuhen wurden zudem die plötzlich warmen Temperaturen zum Verhängnis.

Die Äpler müssen dieses Jahr besonders auf der Hut sein. Abendliche Gewitter, von denen es diesen Sommer speziell viele gab, sind für die Tiere auf den Alpweiden eine Gefahr. 64 Alpbetriebe mit insgesamt rund 2700 Hektaren Weidefläche befinden sich im Linthgebiet. Um ihr Vieh in Sicherheit zu bringen, bevor es blitzt und kracht, müssen die Äpler gut vorbereitet sein. Vor allem Betriebe mit Rindern verlangen von den Landwirten, dass sie sich rechtzeitig über die Wetterlage informieren. «Der Äpler muss zusehen, dass die Tiere an einem sicheren Ort sind», sagt Marco Bolt, alpwirtschaftlicher Berater am Landwirtschaftlichen Zentrum St. Gallen. «Wenn es hagelt, sind die Augen der Rinder den Hagelkörnern direkt ausgesetzt», erklärt Bolt. Rinder neigen darum dazu, ihre Augen zu schliessen und blindlings über die Weide zu flüchten. Mit der Gefahr, über einen Felsvorsprung in den Tod zu stürzen.

Die Gewitter in den St. Galler Alpen seien diesen Sommer sehr heftig und lokal, beobachtet Bolt.

«Es kommt vor, dass es auf der einen Alp hagelt wie verrückt und die Nachbarsalp vom Gewitter kaum betroffen ist.» Er weiss von einem Alpbetrieb, auf dem ein Blitz diesen Juni gleich 15 Tiere tötete.

Mehr Glück hatte Werner Gmür, Landwirt aus Amden und Mitglied der Alpwirtschaftskommission des St. Galler Bauernverbandes. Ein Tier sei vom Blitz getroffen worden, bilanziert er. «Seine» Alp, der Gulmen auf dem Vorderberg, blieb weitgehend verschont: Das Gewitter sei meist in Richtung Speer vorbeigezogen, schildert er.

«Überständiges» Gras

Insgesamt sprechen die St. Galler Äpler von einem guten Alpsommer – vor allem im Vergleich zum Vorjahr mit dem nasskalten Sommerstart. Heuer traf das Gegenteil ein, und es wurde plötzlich sehr warm: «Nach dem Schneefall Anfang Mai kam es auf tiefer gelegenen Alpen zu einem explosionsartigen Graswachstum», sagt Bolt. Das Gras wuchs so rasch, dass das Vieh dies mancherorts fast nicht «meistern» konnte, wie Gmür es ausdrückt. Das Gras wurde «überständig». Raues Gras würden die Kühe schlechter fressen, was sich auch in der Milchleistung zeige. Hätten die Äpler den warmen Frühling vorausgesehen, hätten viele ihr Vieh etwas früher auf die Alp gebracht. *Ramona Kriese*

ANZEIGE

Überleben in einer verrückten Welt +
Der Weg der Schweiz

Sonntag, 3. September 2017
im Gemeindefaal Obstgarten, Tränkebachstrasse 35, Stäfa

Programm:
14.00 Uhr Türöffnung, musikalische Unterhaltung
15.00 Uhr Eröffnungskonzert **Superländlerkapelle Carlo Brunner**
15.15 Uhr **Nationalrat Roger Köppel**
Überleben in einer verrückten Welt – Der Weg der Schweiz
Moderation **Dr. Matthias Ackeret**

16.30 Uhr Apéro im Foyer
Jedermann ist herzlich eingeladen!

Parkplätze vorhanden
SVP Bezirk Meilen / SVP Stäfa
www.svp-bezirk-meilen.ch